Der rumänische Goldammer ist eine eigene Form.

Von **Dr. J. Gengler.**

Robert Ritter v. Dombrowski in Bukarest nennt die rumänischen Goldammern *Emberiza citrinella palukae* Parrot und gibt für sie folgende Kennzeichen an. Oberkopf leuchtend zitronengelb, von welchem die dunkelgrünen Stricheln lebhaft abstehen, oft fehlen selbe aber auch vollständig; von der Stirne zieht sich ein dunkelgraugrüner Streif bis über das Auge hinaus; Scheitelrand und Nacken olivgrünlich, Wangen und Ohrengegend zitronengelb, olivgrünlichbraun untermischt und ebenso breit eingesäumt; Nackenband graugrün, setzt sich ununterbrochen über die Oberbrust fort, dort breite, dunklere, fast schwarze Flecke zeigend; Kinn und Kehle leuchtend zitronengelb; an den Seiten bei sehr alten Männchen ein breiter, rostroter Backenstreif, bei jungen nur angedeutet, Brustseiten intensiv rostrot und nur in der Mitte die gelbe Farbe als schmalen Streifen freilassend; Weibchen (?) stark rostbraunrot mit schwarzbraunen Längsflecken; Unterseite zitronengelb, Rücken ammerfarben, roströtlich überflogen; Oberschwanzdecken lebhaft rotbraun, Sekundären kräftig dunkelrotbraun.

Dr. Parrot stießen bei der Bearbeitung der kritischen Übersicht der palaearktischen Emberiziden (Ornith. Jahrb. 1905) an Exemplaren, die aus der Umgegend von Konstantinopel stammten, einige auffallende Färbungsunterschiede auf. Er berichtete darüber ausführlich in oben genanntem Jahrbuche. Die drei Vögel waren am 7. und 11. April 1903 und 24. April 1904 erbeutet. „Die rotbraune Farbe in der Bartgegend ist in Form von kleinen Fleckchen bei allen vorhanden, aber nur bei einem Exemplar so ausgedehnt, daß man direkt von einem Bartfleck sprechen kann; sehr ausgesprochen ist die Fleckung auf den Brustseiten und Flanken (in gleicher Weise übrigens auch bei ungarischen Vögeln nicht selten vorhanden); die Kopfplatte weist ein auffallend leuchtendes Zitronengelb auf, vor dem die eventuell vorhandenen Schaftflecken (bei einem Exemplar fehlen sie vollständig) lebhaft abstechen; bei einheimischen Exemplaren finden wir diese Nuance ausnahmsweise fast erreicht, doch ist eine solche hochgelbe Kopfplatte, auf der höchstens noch vereinzelte Federchen schwärzlich gestrichelt erscheinen, immerhin nicht gewöhnlich und dürfte kaum vor Mitte Juni auftreten. An den Konstantinopeler Vögeln fällt ferner das kräftige und dunkle Rotbraun an den Sekun-

dären (besonders bei dem Exemplar vom 7. April) auf, wie ich es in solchem Maße bei keinem der mitteleuropäischen Frühjahrsvögel wieder gefunden habe. Bei den letzteren sind die Sekundären mehr sepiabraun, eher mit einem grünlichen Ton überlaufen, oft sehr abgeblaßt und wohl immer nach außen hin hellbräunlich bis weißlich werdend. Bei den Vögeln aus der Türkei sind ferner die großen Flügeldecken und Schulterfedern entschieden dunkler rotbraun und ermangeln des saftgrünen Anflugs; auch die Bürzelgegend sieht dunkler aus, weil den Federn jede hellere Umsäumung fehlt. An den Schwanzfedern ist die Ausdehnung des Weiß, das sich nach oben zu rascher verschmälert, geringer. Bei den zwei Exemplaren vom Vorjahre (welche überhaupt die geschilderten Merkmale ausgesprochener darbieten), erscheint außerdem der Rücken dichter schwarz geschaftet, diese Flecken sind mehr mit Rostrot verwaschen und die ganze Grundfarbe ist weniger hellbraungelb mit saftgrünem Anflug (so die Frühjahrsvögel bei uns, während im Herbst dieser Anflug fehlt und die Federn nur hell ockergelblich gerandet sind) als einfarbig gelbbraun. Das eine Männchen ist noch dadurch ausgezeichnet, daß die Mitte der fünften Primäre inkl. Schaft eine weiße Farbe zeigt, was aber wohl nur eine individuelle Variation ist, wie sie in ähnlicher Weise nach Braun bei den Vögeln um Konstantinopel nicht selten vorkommen soll. Was die Größe der türkischen Vögel anlangt, so schwanken die Flügelmaße zwischen 85 und 88 mm, woraus hervorgehen würde, daß diese Südländer geringwüchsiger zu sein pflegen wie die mitteleuropäischen Stücke. Da *E. citrinella* von Dresser für die Türkei als Brutvogel nicht angeführt wird, wohl aber als häufiger Wintervogel, so wäre es ja möglich, daß meine Exemplare dort nur auf dem Durchzuge begriffen waren; es scheint mir das aber in Anbetracht der späten Jahreszeit nicht wahrscheinlich. Sollte es sich bestätigen, daß die mitgeteilten, allerdings ziemlich geringfügigen Differenzen regelmäßig bei Exemplaren aus jener Gegend sich finden würden, so ist es wohl nicht zu umgehen, diese Form durch einen besonderen Namen als solche zu kennzeichnen; ich würde hierfür *E. citrinella palukae* vorschlagen" Mit Absicht habe ich diese ganzen Ausführungen Dr. Parrot's wiedergegeben zur leichteren Orientierung bei den folgenden Auseinandersetzungen.

Ich habe Parrot damals brieflich wie mündlich meine Zweifel über diese türkische Form ausgedrückt und Parrot kam auch wegen Mangels an Material zu keiner definitiven Entscheidung mehr.

Auch Hartert meint in seinem großen Werke „ungenügend begründete Form". Es ist bis jetzt auch noch nicht einwandfrei nachgewiesen worden, daß Goldammern in der Umgebung von Konstantinopel Brutvögel seien.

Betrachtet man die beiden Beschreibungen der *E. e. palukae* von Dombrowski und von Parrot, so kann man allerdings leicht zu der Meinung kommen, die Vögel gehörten zusammen und *E. c. palukae* sei in Rumänien Brutvogel und streiche im Winter bis Konstantinopel. Denn daß die von Parrot untersuchten türkischen Vögel nur Strichvögel waren, bin ich trotz des späten Datums überzeugt. Streichen doch in Süddeutschland noch bis Ende April nicht allzu selten nordische Goldammern durch.

Schon bei der oberflächlichen Betrachtung rumänischer Brutvögel fallen mir zwei Dinge auf, die sowohl zu der Parrot'schen, wie zu der Dombrowski'schen *E. c. palukae* nicht passen. Die Kehle ist auf gelbem Grunde, der absolut nicht besonders lebhaft ist, olivenbraun bis rotbraun gestrichelt und sogar gefleckt. Parrot spricht nur von einer Fleckung der Bartgegend, Dombrowski sagt sogar, Kinn und Kehle leuchtend zitronengelb. Diese unreine Kehle, wenn ich so sagen darf, ist bei den rumänischen Vögeln sehr auffallend und stimmt mit *palukae* absolut nicht zusammen. Rote Bartstreifen haben wohl einzelne Exemplare, doch keine sehr schön ausgeprägten. Doch ist, wie ich ja seinerzeit nachgewiesen, ein roter Bart kein Zeichen einer geographischen Form der Goldammer, sondern nur ein Zeichen höheren Alters. Das zweite auffalende Merkmal ist eine mehr oder minder starke weiße Überhauchung einzelner Partien der Unterseite, die bei Aprilvögeln sich viel ausgesprochener zeigt, als bei Maivögeln und besonders deutlich bei einem Oktobervogel hervortritt. Wenn die von Parrot untersuchten Vögel die beiden geschilderten Kennzeichen gehabt hätten, würden sie seinem so geschulten Auge sicher nicht entgangen und von ihm angeführt worden sein.

Auch was die besonders betonte leuchtend zitronengelbe Färbung des Oberkopfes anlangt, finde ich dies nicht; unsere Mitteleuropäer stehen darin den Rumäniern nicht nach. Die von Parrot für *palukae* angegebenen Flügelmaße sind zu gering, alle meine Rumänier haben längere Flügel, sind überhaupt zu den großwüchsigen Godammern zu rechnen. Die lebhaft rotbraunen Oberschwanzdecken

sind bei meinen Vögeln nicht zu finden, im Gegenteil, dieselben sind trüb und häufig haben die Federn rostbraune Spitzen.

Ich möchte nun eine genaue Beschreibung eines alten Männchens, das am 18. Mai 1910 bei Funari in Rumänien gesammelt worden ist, hier einfügen. Oberkopf zitronengelb mit dunkel olivbraunen Flekken unregelmäßig gezeichnet; diese Flecken und Fleckchen zeigen in ihrer Mitte fast schwarze Schaftstriche; ein olivengrünlichbrauner Streif zieht von der Stirne zum Genick, sich dort ausbreitend und mit dem Streifen der anderen Seite sich vereinigend, so daß dort eine bald eckige, bald mehr hufeisenförmige Figur sich bildet. Das Gesicht zitronengelb, am lebhaftesten hinter dem Auge, Ohrgegend und ein Streif vom Mundwinkel bis zum Ohr dunkelolivgrün; Kehle schön zitronengelb, olivgrün gefleckt, einzelne Federchen mit schwarzem Haarstrich versehen, zu beiden Seiten ein aus rotbraunen Flecken bestehender, nicht ganz fest zusammenhängender Bartstreifen; Nacken olivgrün, hie und da etwas gelb durchschimmernd; ein olivgrünes schmales Band, das dunkelbraun bis schwarz gefleckt erscheint, zieht sich vom Nacken über die Oberbrust, Kehle und Brust scharf teilend. Rücken fahlrotbraun, jede Feder schwarz längsgefleckt und fahlbraun bis weißlichbraun gesäumt, im ganzen etwas grün überlaufen; Bürzel und Oberschwanzdecken trüb zimtbraun mit hell rostbraunen Federspitzen. Flügeldecken und Armschwingen rotbraun mit breitem schwarzen Mittelfleck und hellen, fast weißen Säumen, Afterflügel zitronengelb, Handschwingen stumpf schwarzbraun mit schmalen hellgelben bis grünlichgelben Säumen. Unterseite hell zitronengelb, um die Brust zieht zuerst ein graues, darunter ein rotbraunes Band, beide mit dunkleren Flecken und gelben zackigen Streifen schattiert; die Seiten sind mit langen rotbraunen, häufig schwarz in der Mitte gestreiften Längsflecken gezeichnet. Die feinsten Spitzen der Federn der Brust und der Seiten sind weiß, so daß diese Teile aussehen, als seien sie leicht weiß überpudert oder angeflogen. Unterschwanzdecken blaßgelb, jede Feder mit schmalem rotbraunen Mittelfleck, dieser wieder mit schwarzem Schaftfleck. Schwanz schwarzbraun, jede Feder zuerst mit licht rotbraunem, dann mit fahlem, fast weißem Saum. Die Unterseite der Schwanzfedern von der Wurzel herab zu ein Drittel dunkelgrau, zu zwei Drittel weißgrau bis fast weiß. Ganze Größe 170, Flügel 93, Schwanz 71 mm.

Die weiße Überpuderung verliert sich bei im Juni und Juli

gesammelten Vögeln immer mehr, bleibt aber an den Seiten immer noch deutlich erkennbar.

Durch vorliegende Beschreibung ist es leicht einzusehen, daß die rumänischen Goldammern nicht zu der Form gehören, die Parrot im Falle, daß sich die von ihm angegebenen Differenzen regelmäßig und konstant wiederholen, *E. c. palukae* benannt wissen wollte.

Alle Rumänier machen einen lebhafter gefärbten, lichteren Eindruck, das Gelb der Unterseite ist schön rein und sticht gut gegen die gestreiften Seiten ab. Vergleicht man Goldammern aus Bulgarien mit ihnen, so zeigen sich diese viel dunkler, besonders das grüne Brustband läßt dies auffallend erscheinen und das Gelb der Unterseite ist trüber und kommt, da die Seitenfleckung ebenfalls trüber ist, nicht so zur Geltung. Auch erscheint der Rücken der bulgarischen Goldammern breiter schwarz, längsgefleckt und der Nacken viel intensiver grün überlaufen. Gleichfalls trüber im Gesamtkolorit und dunkler am Rücken zeigen sich Vögel aus Bosnien und Kroatien.

Was das Gefieder des rumänischen Wintervogels anlangt, so ist dieses im ganzen sehr blaß und läßt die Zeichnung an vielen Stellen eigentlich nur mehr durchscheinen. Es wird dies, wie schon oben beschrieben, eben dadurch bewirkt, daß alle Federn feine weiße Spitzchen haben. Hier sind dieselben aber nicht nur auf einzelnen Gefiederpartien wie dort beschränkt, sondern die Federn des ganzen Körpers besitzen sie. Dadurch verschwindet jeder grüne Ton im Nacken, am Rücken und auf der Brust und selbst die olivengrünlichbraunen Töne, besonders am Kopf und Gesicht, erhalten ein mehr fahlbraunes Aussehen. Gerade die rumänischen Wintervögel stimmen, was auffallend und bei denen anderer Landstriche umgekehrt ist, in ihrem Gesamtkolorit außerordentlich überein. Diese Beobachtung würde den Schluß rechtfertigen, daß die Rumänier Standvögel seien.

Liest man das, was Hartert unter *Emberiza citrinella erythrogenys* Brehm über das lichtere Aussehen der von ihm zu dieser noch „ungenügend bekannten Form“ schreibt, so möchte man am liebsten die rumänischen Goldammern unter diese Rubrik einreihen. Der Vergleich jedoch mit östlichen Vögeln aus Ostrußland und aus Turkestan zeigt uns wohl auch hier lichtere Farben, was das Gelb anlangt, weiße Überpuderung und sehr ähnliche Kehlfärbung, aber es

sind doch vollkommen andere Goldammern, die mit den rumänischen nicht zusammenzubringen sind. Mir machten die letzteren, mit Vögeln aus anderen Gegenden verglichen, stets den Eindruck frisch vermauserter Vögel.

Zweifellos gehört der sehr apart gefärbte rumänische Goldammer nicht zu *Emberiza citrinella palukae,* wohl aber bildet er eine eigene Form, die die in oben gegebener Beschreibung angeführten Kennzeichen konstant trägt. Ich möchte daher für diese Goldammerform den Namen **Emberiza citrinella romaniensis** in Vorschlag bringen.

Zum Schlusse möchte ich hier meinen besten Dank aussprechen für die Unterstützung bei meinen Untersuchungen Herrn von Tschusi und Herrn cand. rer. nat. Laubmann.

Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande in den Jahren 1908 und 1909.*)

Von **W. Hennemann,** Lehrer in Werdohl.

Während in meinen bisherigen Jahresberichten die Beobachtungen aus den heimischen Bergen den Tagebüchern folgend in chronologischer Reihenfolge mitgeteilt worden sind, gebe ich dieselben von jetzt ab, der größeren Übersichtlichkeit wegen, nach Arten gesondert bekannt. Bezüglich der Nomenklatur und der Anordnung der Arten folge ich im allgemeinen Reichenow, „Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands" (Neudamm, 1902).

Da in den nachfolgenden Notizen des öfteren das obere Sauerland genannt wird, so sei bemerkt, daß darunter die Hochebene von Winterberg — die höchstgelegene Gegend Westfalens — zu verstehen ist, welche im Astenberg eine Höhe von 842 m ü. M. erreicht. Die meisten Beobachtungen stammen jedoch aus der Gegend an der mittleren Lenne, in der auch das Dorf Werdohl liegt.

1. Moorente, Nyroca nyroca (Güld.).

1909: Am 10. I. erlegte O. Steinhaus ein Exemplar bei Dresel, unterhalb Werdohl, von dem ich einen Flügel besitze.

---

*) Vergl. Ornith. Jahrbuch p. 46—58, 1909.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Gengler Josef

Artikel/Article: Der rumänische Goldammer ist eine eigene Form. 177-182